



Tüüfelmaskenaugen als Tore zur Hölle

Fingerlange Zähne, riesige Hörner, ein furchiges und verzerrtes Gesicht und Augen, welche die Tore zur Hölle öffnen könnten – die heutigen Wiler Tüüfel-Masken. Doch das war nicht immer so. Den Anfang machten Masken aus der Lagunenstadt.

Der Ausdruck der Tüüfelmasken hat sich im Laufe der Jahre stark verändert. So trugen die Wiler Tüüfel in der Zeit zwischen 1950 und 1970 häufig Masken aus Venedig. Dies waren schwarze Augenmasken mit unten angenähtem Stofflappen, welche den Mund verdeckten. Doch man trug damals auch selbstgefertigte Masken aus Pappmaché, welche bunt angemalt wurden. Die Haare wurden mit einer schwarzen Stoffhaube bedeckt. Ab 1975 änderte sich das Bild der Wiler Tüüfel. Es wurden hauptsächlich Masken aus Plastik aus den grösseren Kaufhäusern und eine schwarze Haube getragen. Fünf Jahre später bot der damalige Leiter der FGW, Terry Ochsner, den Wilern die Möglichkeit, unter Anleitung einfache Tüüfelmasken selbst herzustellen. Einige Jahre später fanden in der oberen Mühle Maskenbau-

kurse statt. Diese führte Bühnenbildner André Diethelm durch. Die besten Masken wurden danach prämiert. Bei der damaligen Herstellung der Masken erstellte man zuerst einen Positivabdruck mit Gipsbandagen vom Gesicht des Maskenträgers. Darauf wurde die Maske des Tüüfels modelliert und anschliessend abgegossen und bemalt. Erstmals wurden 1993 in der Gilde unter Maskentüüfel Markus Rüegg Larven angefertigt. Larve kommt aus dem Latein und bedeutet Gespenst. Es bezieht sich oft auf eine aus Holz angefertigte Maske. Daher kommt auch der Ausdruck, jemanden zu entlarven. Für die Tüüfel-Larve wird auf einen ovalen Holzklötz das Positiv der Maske mit Ton aufgetragen. Anschliessend werden acht bis zwanzig Schichten Papierstreifen mit Kleister aufgeklebt. Anschliessend wird der Ton aus dem Inneren gekratzt. Auch unter dem heutigen Maskentüüfel Vali Koller ist diese Technik erhalten geblieben. LED Lampen sind bereits unter seinem Vorgänger, Remo Güntensberger verwendet worden. Mit der Einfachheit von



simplem Holzmasken oder der mysteriösen Romantik aus Venedig haben die heutigen Masken nicht mehr viel am Hut. Heute gleichen die Masken mit den langen Hörnern, furchigen Gesichtern und unterschiedlich langen Zähnen teilweise Monstern und sind wohl mehr an Fantasyfilme angelehnt, als dass sie der Tradition des Wiler Tüüfels zugetan wären. Doch etwas hat sich auch in all den Jahren nicht geändert: Die eigentliche

Überlieferung, die Masken selber zu bauen, blieb erhalten. Und jeder, der möchte, kann sich seine eigene Tüüfel-Maske selbst bauen. Denn seit einigen Jahren betreibt die Gilde im Zeughausareal einen Maskenbaukeller. Hier werden jährlich zwei Maskenbaukurse abgehalten. Der externe Kurs startet immer am ersten Montag nach den Herbstferien. Jeweils am Montag, Donnerstag und Samstag wird an den Masken gearbeitet. Der Zeitaufwand für eine qualitativ schöne und hochwertige Maske beträgt zwölf Sessions. Weitere Infos zum Maskenbaukurs: www.wilerteufel.ch



DAS TEAM SCHMOBI GRATULIERT DEN WILER TÜÜFEL HERZLICH ZUM JUBILÄUM!



Die Künstlerin Daniela Filippelli musste nicht lange überlegen, als sie die Anfrage bekam, den «Tüüfel» für die Jubiläumsausstellung im Baronenhaus zu malen: «Ich lebe die Fastnacht richtiggehend und kann mich total mit der Tradition identifizieren.» Dass sich die Wilerin dafür entschieden hat, den weissen «Tüüfel» zu malen, sei kein Zufall: «Mir gefällt das helle Gewand viel besser.» Entstanden ist das eindruckliche Werk in rund 1.5 Monaten und es verkörpert laut der Künstlerin auch ihre tiefe Verbundenheit zur Stadt.

www.wehrliag.ch



Nelkenstrasse 15
Telefon 071 22 808 22

9500 Wil
www.wehrliag.ch

schonenberger

9534 Gähwil elektro
elektroinstallation automation photovoltaik service



abgemadit
im Tiger!
z'wil